

Das Mikrowellen-Essen bleibt

Das Universitätsspital reagiert auf interne und externe Kritik und passt den Speiseplan an

Von Melina Schneider

Basel. Eine zähe Saltimbocca müssen Patienten wie Joseph Frossard künftig im Unispital Basel (USB) nicht mehr verspeisen (BaZ berichtete). «Die Leute können beruhigt sein, die Saltimbocca wurde aus der Speisekarte gestrichen», sagt Burkhard Frey, Generalsekretär des USB. Damit reagiert das USB auf die Kritiken, die das neue Spitalessen betreffen und welche die BaZ seit der Berichterstattung im Dezember 2018 erreichten. Das Konzept würde «hinten und vorne nicht verheben», beschwert sich sogar ein Angestellter der Mensa vom USB.

Nun geht das Universitätsspital in die Offensive. Nicht alle Kritiken seien angebracht, das Konzept bringe auch viele Vorteile mit sich. Trotzdem stimme es, dass einige Patienten nicht zufrieden mit dem neuen Essen sind, wie man durch die Auswertung interner Umfragen festgestellt habe, sagt Frey. Diese Kritiken nehme man sehr ernst. Erste Massnahmen habe man bereits ergriffen. Einzelne Gerichte seien auf der Speisekarte ersetzt, die Maschinen angepasst und die Hotellerieangestellten geschult worden.

Pionierkonzept für Spitalküche

Der Verwaltungsrat habe damals bewusst auf die MicroPast-Methode (siehe Box) gesetzt, als es um den Wechsel in der Spitalküche ging, deren Umbau ohnehin anstand. Andere Optionen, wie zum Beispiel einen grossen Teil der Waren tiefgefroren anliefern zu lassen, seien nicht infrage gekommen, sagt Thomas Pfluger Mediensprecher des USB.

Es gehe nicht darum, mit der MicroPast-Methode auf Kosten der Patienten Geld zu sparen, ergänzt Manfred Roth, Leiter der Hotellerie und Gastronomie. Das Spital würde durch die neue Methode mit dem allgemeinen Trend mitgehen wollen und eine höhere Flexibilität erreichen, damit die Patienten nicht im Voraus entscheiden müssen, was sie essen wollen, sagt Roth. «Wir



In Plastik verpackt. Im Unispital Basel wird das Essen nicht mehr direkt nach dem Kochen serviert. Foto Melina Schneider

sind immer noch völlig überzeugt, dass wir den Bedürfnissen der Patienten gerecht werden können», sagt Frey.

Es sei ihnen aber auch klar gewesen, dass es eine Herausforderung wird, da das USB das erste Spital in der Schweiz ist, das die MicroPast-Methode anwendet. Eine weitere Schwierigkeit habe die Umstellung von dem alten Konzept, bei dem die Gerichte nach dem Kochen direkt serviert wurden, auf die neue Methode dargestellt. «Es gab nur ein schmales Zeitfenster für diese Umstellung», sagt Roth.

Dass das Konzept nicht richtig getestet wurde, wie ein Mensaangestellter gegenüber der BaZ sagte, sei aber so nicht korrekt. «Es gab vom Hersteller einen klaren Fahrplan, wie die Maschi-

nen eingeführt werden müssen», erklärt Roth. Bereits 2017 habe man im Unispital mit einer kleineren Testmaschine 700 Leute mit der neuen Methode erfolgreich verkostet, führt Roth aus. «Man konnte aber auch ahnen, dass die grosse Maschine, die im Sommer in Betrieb kam, nicht genau gleich funktionieren würde wie die kleine.» Da seien Fehlproduktionen, wie sie der Mensamitarbeiter gegenüber der BaZ erwähnte, am Anfang völlig normal. «Man muss dies auch in Relation zum sonstigen Lebensmittelabfall sehen, der durch das neue Konzept massiv verringert werden konnte», sagt Pfluger.

Auf den Bettenstationen stelle man fest, dass sich das Konzept noch einpendeln muss. Die spezielle Situation, mit

teilweise schwerkranken Patienten, stellt für das Hotellerie-Personal neben der Küche, die sich formieren müsste, zusätzlich eine Herausforderung dar. Denn durch Notfälle komme es immer wieder zu hektischen Situationen, sagt Frey. Ausserdem gebe es eine neue Bestell-Software für die Patienten, die teilweise anfangs nicht ganz funktioniert habe.

Personal geschult

Um Fehler, wie unaufgelöstes Pulver in der Suppe, wie es Patient Frossard bemängelt hatte, zu vermeiden, habe man die Mitarbeiter kontinuierlich geschult. So sei das Hotellerie-Personal darüber aufgeklärt worden, wie lange man ein Gericht umrühren muss, damit es die richtige Konsistenz erlangt, sagt Frey. Es sei wichtig, dass das Personal Bescheid weiss und die Patienten beraten kann.

Die Einführungszeit des Projektes würde noch bis Mitte 2019 dauern, sagt Frey. «In Zukunft wird es immer wieder Änderungen am Menüplan geben, das ist der normale Zyklus, wie er auch in der Gastronomie vorkommt.» Das Ziel sei es, dass die Qualität der Mahlzeiten schliesslich deutlich besser ist als die Qualität, die man beim vorherigen Konzept verzeichnete, sagt Frey. Er räumt aber auch ein: «Wahrscheinlich haben wir teilweise unterschätzt, wie steil der Weg zum Optimum ist. Wir sind aber nach wie vor überzeugt, dass wir das hinkriegen.»

Die MicroPast-Methode:

Basel. Bei der MicroPast-Methode, die seit Sommer 2018 im USB in Betrieb ist, werden die Gerichte vorgekocht, dann in einer Maschine pasteurisiert, in einem Plastikschälchen mit Schutzgas luftdicht verschlossen und darauf heruntergekühlt. Bis zum Gebrauch werden die verpackten Gerichte dann gekühlt gelagert. Zur Aufbereitung werden die Gerichte vor dem Servieren in der Mikrowelle aufgewärmt.

Basler Polizist in Bern verurteilt

«Zigeuner»-Inserat gepostet



Gesetzhüter vor Gericht. Adrian Spahr ist mitverantwortlich für eine rassistische Zeichnung. Foto Georgios Kefalas

Bern. Wegen Rassendiskriminierung sind die beiden Chefs der Jungen SVP Kanton Bern erstinstanzlich verurteilt worden. Das Regionalgericht in Bern sprach gestern bedingte Geldstrafen gegen Nils Fiechter und Adrian Spahr, ein Polizist bei der Kantonspolizei Basel-Stadt, aus.

Die beiden Jungpolitiker sind verantwortlich für eine Zeichnung, die vor den kantonalen Wahlen vom März 2018 auf Facebook gepostet wurde. Sie machte Stimmung gegen Transitplätze für ausländische Fahrende. Die Illustration zeigte einen Schweizer in Sennentracht, der sich vor einem Abfallhaufen einer Wohnwagensiedlung die Nase zuhält. «Wir sagen Nein zu Transitplätzen für ausländische Zigeuner» war auf dem Plakat zu lesen.

Der Verband Sinti und Roma Schweiz erstattete Anzeige wegen Verletzung der Rassistmus-Strafnorm. Die bernische Staatsanwaltschaft verurteilte Fiechter und Spahr daraufhin per Strafbefehl zu einer bedingten Geldstrafe. Dagegen erhoben die beiden Jungpolitiker Einsprache.

Verletzung der Menschenwürde

«Wir hatten nie die Absicht, eine Personengruppe anzugreifen oder zu diskriminieren», erklärte Nils Fiechter vor Gericht. Die Kampagne richte sich gegen Transitplätze, nicht gegen Menschen. Im Übrigen sei «Zigeuner» für ihn ein Synonym für «Fahrende».

So sah es auch Adrian Spahr. Nie habe es eine öffentliche Debatte um den Begriff «Zigeuner» gegeben. Der Facebook-Post habe sich lediglich gegen das raumplanerische Projekt eines Transitplatzes in Wileroltigen (BE) gerichtet. Zeichnung und Text stellten eine gewisse Provokation dar, räumte Verteidiger und SVP-Grossrat Patrick Freudiger ein. «Aber sie sind noch lange nicht strafbar.» Anders sah es Einzelrichterin Bettina Bochsler (Grüne). Der – nicht mehr sehr gebräuchliche – Begriff «Zigeuner» stehe eindeutig für eine bestimmte Ethnie. Der unbefangene Durchschnittsleser könne den Beitrag auf Facebook als Verletzung der Menschenwürde wahrnehmen.

Richterin Bochsler verurteile die zwei Jungpolitiker zu bedingten Geldstrafen von je 30 Tagessätzen. Bei Fiechter macht dies 3300 Franken aus, 3600 Franken bei Spahr. Die beiden können das Urteil weiterziehen. SDA/BaZ

Nachrichten

LDP-Nationalräte einstimmig nominiert

Basel. An der Parteiversammlung der LDP Basel-Stadt von gestern, haben die gut 100 Anwesenden ihre fünf Kandidaten für die Nationalratswahlen nominiert. Gewählt wurden der bisherige Nationalrat Christoph Eymann, Parteipräsidentin Patricia von Falkenstein, Bald-Grossratspräsident Heiner Vischer sowie zwei, die zum ersten Mal kandidieren: Grossrat Raoul I. Furlano und Anna Götenstedt, Vorstandsmitglied des Basler Wirteverbands.

Falscher Polizist in Basel festgenommen

Basel. Die Polizei hat den 22-jährigen Schweizer, der sich als falscher Polizist ausgab, in der Nähe des Wohnorts eines Rentners festgenommen, wie die Staatsanwaltschaft Basel-Stadt gestern mitteilte. Der Tatverdächtige hatte sich im Hauseingang der Liegenschaft aufgehalten und rannte davon, als ihn die Polizei kontrollieren wollte. Der Rentner war zuvor mehrfach von einem Hochdeutsch sprechenden «Polizisten aus München» telefonisch kontaktiert worden. Sein Geld sei im Schliessfach der Bank nicht mehr sicher und man werde es bei ihm abholen. Der Rentner gab vor, das Geld zu beziehen, und verständigte die Polizei. SDA

Glückwunsch

80. Geburtstag

Riehen. Gestern durfte **Marlis Kaufmann-Graf** ihren hohen Geburtstag feiern. Nachträglich und dennoch herzlich gratulieren wir ihr zu diesem Anlass und wünschen ein freudiges neues Lebensjahr. gratulationen@baz.ch

Die Strafe der Frau Fasnacht

Am Fasnachtsbändeli treten himmlische Botschafter auf die Bühne



Panik in der Beiz. Im Theater Arlecchino nimmt das Team die Zuschauer mit in eine Fasnachts-Beiz – während die Fasnacht ausfällt. Foto Uwe Zinke

Von Serkan Abrecht

Basel. Und plötzlich nahm alles eine unerwartete Wende: Wurden zu Beginn des diesjährigen Fasnachtsbändeli in Rosis Fasnachtsbeiz noch Ständeli gespielt und baseldeutsche Interpretationen der Spider Murphy Gang geträllert, brach plötzlich Panik um Gastwirtin Rosi (Sandra Heitz) und die sich verpflegende Clique Rote Rappeli unter deren hysterischer Obfrau Caro (Silvia Ferrari) aus.

Jemand hat die Fasnacht geklaut. «Alle Strassen sind leer», keucht ein aufgeregter Erster Offizier Fischli (Roger Gugger), als er schnell eine Rauchpause einlegen wollte. Fischli wurde von den Roten Rappeli gezwungen, im Vortrab mitzumarschieren. Zur Erinnerung: Beim letztjährigen Fasnachtsbändeli hat Fischli in seiner Stellung als See-

mann auf der MS Arlecchino die Piccolos der Roten Rappeli gestohlen. Zu nervig war ihm der Lärm der Fasnacht. Nun ist der Fasnachts-Grummel selbst schockiert, dass sie auf einmal weg ist.

Entsetzt schalten die Beiz-Gäste Caro, Rosi, Fischli, Meli (Janina Gasser), die italienische Putzkraft Maria Lustrinelli (Silvia Alioski), Rita (Melina Kleiner), der holländische Barkeeper Kuno (Caspar Thiriet) und die Buess-Brieder (Manuel Müller und Markus Jeppesen) den Fernseher ein.

Telebasel-Moderatorin Tatjana Pietropaolo blickt die Zuschauer verängstigt aus dem Bildschirm an: «Sie sind alle weg. Ich bin so allein.» Bevor die Fasnächtler aber in totale Panik ausbrechen können, fängt es an zu blitzen und zu donnern und ein Mann und ein junges Mädchen steigen aus dem Him-

mel herab. Basilius (Silvio Fumagalli) und Rhyna (Silja Immeli) sind der Aussenminister und die Kinderbeauftragte der Frau Fasnacht – und diese ist zornig.

Unterhaltsame Junior-Bängg

Sie versuchen den Beiz-Gästen zu erklären – stets unterbrochen durch Frau Fasnacht, die sie ständig durch Anrufe auf ein Rucksacktelefon unterbricht, um neue Anweisungen zu erteilen –, dass die Mutter der Fasnacht unzufrieden sei mit dem Fasnachtsbändeli. Es sei zu wenig fasnächtlich. Es gebe zu viel Rock'n'Roll. Zu viele Spider-Murphy-Gang-Adaptionen.

Daraufhin platzt Obfrau Caro der Kragen und sie beginnt ihre Roten Rappeli, die sich aus Pfeifern und Tambouren der Wiehlmys Jungi Garde und der Basler Trommelakademie zusammensetzen, nach oben zu beordern. Es folgt ein Ständeli auf das andere – stets von guter Qualität und präzis gespielt.

Unter der Regie von Colette Studer wird die Fasnachts-Beiz von Rosi zum wilden Lokal mit manch unterhaltsamen Nummern – dazu gehören die Auftritte der beiden jungen Knaben Leon Immeli und Mathis Kälin, die auf bizarre Weise die bekannten Schnitzelbänggler Dogger FMH, Rollator Röösl und Singvogel so gut imitieren, dass nicht nur der vorgetragene Bängg, sondern auch schon alleine deren Auftritt für Gelächter im Theater Arlecchino sorgt. Letzten Endes ist Frau Fasnacht mit dem Einsatz der Protagonisten zufrieden und gibt ihnen die verschwundene Fasnacht zurück. Sogar zur Freude von Fasnachts-Miesepeter Fischli.

Fasnachtsbändeli: im Theater Arlecchino, bis 24. Februar, jeweils Samstag um 14.00 und Sonntag um 10.30 und 14.00 sowie an den Freitagen, 8., 15. und 22. Februar. www.theater-arlecchino.ch

ANZEIGE

NUR NOCH BIS 20. JANUAR!

PALAZZO COLOMBINO

SPIEGELPALAST BASEL ROSENTALANLAGE
TICKET-HOTLINE: 061 226 90 09
WWW.PALAZZOCOLOMBINO.CH